Nr. 137. Freitag, 18. Juni 1886. 105. Jahrgang.

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. Juni d. J. dem Kämmerer Joseph Grafen Hoyos den Orden der eisernen Krone zweiter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

---

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat ernannt: zum Rathssecretär bei dem Landesgerichte in Graz den Gerichtsadjuncten dieses Landesgerichtes Dr. Karl Wimmer und zu Bezirksrichtern: den Bezirksgerichtsadjuncten in Völkermarkt Ludwig Perko für Seisenberg, den Bezirksgerichtsadjuncten im Grazer Oberlandesgerichts-Sprengel Alois Gregorin für Gurkfeld, den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Laibach Karl Ekl für Kronau und den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Albin Smola für Möttling.

---

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten bei dem Handels- und Seegerichte in Triest Victor Hornischek zum Bezirksrichter in Cervignano ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Aufbesserung der Supplentenbezüge.

Wie unseren Lesern bereits bekannt, wurde in der einundachtzigsten Sitzung des Abgeordnetenhauses das Gesetz, betreffend die Aufbesserung der Supplentenbezüge, angenommen. Die Debatte über dasselbe brachte eine sehr bemerkenswerte Rede des Unterrichtsministers Dr. von Gautsch, die in mehr als einer Hinsicht von Interesse und Bedeutung ist. Se. Excellenz erörterte mit der ihm eigenen Klarheit und Sachkenntnis die Verhältnisse der Supplenten und sagte zu, dass er auf dem Wege der Consolidierung und, so weit es nothwendig ist, der Verbesserung der Supplentenbezüge fortschreiten wolle; er nahm aber zugleich Gelegenheit, die diesbezüglich von den Lehrern vorgebrachten Klagen auf ihr berechtigtes Maß zurückzuführen. Von größerem oder weiterem Interesse jedoch ist die Ankündigung des Unterrichtsministers, dass er an die Erhöhung des Schulgeldes an der Mittelschule zu schreiten gedenke. (Ist unterdessen bereits geschehen.) Wir glauben, diese Maßregel wird in weiteren Kreisen nur Zustimmung finden, und wenn wir auch Freunde einer Verallgemeinerung und Popularisierung der Bildung sind, können wir nichtsdestoweniger dieser Maßregel nur vollkommen zustimmen. Den Wohlhabenden wird eine Erhöhung des Schulgeldes auf 40 oder 50 Gulden im Jahre nicht verhindern, seine Söhne das Gymnasium oder die Realschule besuchen zu lassen; der arme Schüler aber wird, sofern er begabt und einer Unterstützung würdig ist, nach wie vor das Benefiz der Schulgeldbefreiung genießen. So wird denn die Erhöhung des Schulgeldes den Interessen des Unterrichtes und der Bildung nicht im Wege stehen und andererseits zu den Kosten einer Verbesserung der materiellen Lage eines Theiles der Lehrerschaft, namentlich der Supplenten, beitragen.

Im Verlaufe seiner Rede besprach der Minister sehr wirkungsvoll die in der letzten Zeit durch eine missverstandene Aeußerung eines Abgeordneten angeregte Frage der Geschenkannahme von Lehrern. Die Lehrer, sagte Herr von Gautsch, sind öffentliche Beamte, und darum ist jede Geschenkannahme seitens derselben verwerflich, vielleicht nicht strafrechtlich, aber moralisch zu ahnden. Hier vereinigen sich, will uns scheinen, Logik und richtiges ethisches Empfinden zu einem unanfechtbaren Ausspruch. Die Ausführungen des Ministers fanden auf allen Seiten des Hauses lebhaftesten Beifall.

Die Rede Sr. Excellenz des Chefs der Unterrichtsverwaltung hat folgenden Wortlaut: «Ich habe mich zum Worte gemeldet, um einen Gesetzentwurf zu vertreten, welcher, aus der Initiative des hohen Hauses hervorgegangen, thatsächlich geeignet ist, das Los unserer Supplenten meines Erachtens wesentlich zu bessern. Ich kann mich in diesem Sinne mit den Ausführungen des Vorredners nicht einverstanden erklären. Vor allem vermag ich den Zustand, in welchem sich die Supplenten gegenwärtig befinden, nicht mit jenen kräftigen Ausdrücken zu bezeichnen, welche er gewählt hat, indem er denselben einen Zustand der Schande und Schmach für Oesterreich nannte. Ich darf dies von meinem Standpunkte aus schon mit Rücksicht auf jene hochansehnlichen und ausgezeichneten Amtsvorgänger nicht zulassen, welche sämmtlich ihr Amt unter solchen Verhältnissen geführt und die Supplenten an den Mittelschulen bestellt haben.

Allerdings sind nach meiner Ueberzeugung die Verhältnisse unserer Supplenten thatsächlich traurige. Ich habe bereits die Ehre gehabt, im hohen Ausschusse zu erklären, dass die Verbesserung der materiellen Stellung der Supplenten nach diesem Entwurfe wesentlich dahin gehen wird, dass ungefähr 200 Supplenten, welche über fünf Jahre dienen, künftig jährlich um 200 fl. mehr Bezüge haben werden. Vergleicht man nun die Bezüge derjenigen Supplenten, welche über fünf Jahre dienen und die künftig 800 fl. bis 900 fl. betragen werden, mit den Bezügen anderer Staatsdiener, so kann man die materielle Lage der Supplenten künftighin im Verhältnisse zu den übrigen Beamtenkategorien unmöglich eine trostlose nennen. Ich mache darauf aufmerksam, dass ein Jurist, welcher seine Studien absolviert und sämmtliche Staatsprüfungen abgelegt hat, gegenwärtig jahrelang warten muss, um zu einem Adjutum zu gelangen (Sehr richtig!), und dass vielleicht sechs, sieben oder acht Jahre vergehen, bis er — ich wähle das Beispiel des Justizdienstes — Adjunct wird, wo er dann in die neunte Rangsclasse einrückt und einen Gehaltsbezug erreicht, der nicht größer als derjenige der Mittelschul-Professoren ist. Und wenn Sie die Verhältnisse im allgemeinen erwägen, dann möchte ich doch zu bedenken geben — ich sage das nicht, um etwa die Stellung der Mittelschul-Professoren zu verschlechtern oder um damit anzudeuten, ich wünsche künftighin nichts mehr zu thun, sondern ich sage dies, um auch auf diesem Gebiete volle Klarheit zu schaffen — dass die Professoren in den kleinsten Orten, an den geringst frequentierten Mittelschulen nach dreißigjähriger Dienstzeit, auch wenn sie niemals avancieren, doch zu einer Pension von rund 2000 fl. gelangen. Das ist eine Pension, die der eines Landesgerichtsrathes oder Bezirkshauptmannes nahezu äquipariert, und man kann doch nicht behaupten, dass die Mehrzahl der juristisch gebildeten Beamten mit Rücksicht auf die Avancements-Verhältnisse bis zum Landesgerichtsrathe oder Bezirkshauptmanne aufrückt.

Ich habe eine Reihe von Maßregeln vorgeschlagen, welche hinausgehen über den Antrag des Ausschusses und welche geeignet sein dürften, die materielle Hilflosigkeit der Supplenten zu beseitigen. 200 Supplenten werden jährlich 200 fl. mehr erhalten, und 100 Stellen werden heuer besetzt werden. Ich darf dies ein Ereignis auf dem Gebiete des Mittelschulwesens nennen, denn damit wird ein großer Theil der altgedienten

---

## Feuilleton.

### Die Perle des Quarnero.

Hat es dich nie, lieber Leser, eigenthümlich, ich möchte sagen, wehmüthig überkommen, wenn du auf eilendem Dampfrosse, gleichwie auf der Windsbraut Flügeln, vorüberzogst an blühenden Dörfern, an einsamen Kirchlein, an lachenden Wiesen und Auen, wo die Menschen so still und ungekannt ihre kurze Spanne Zeit verleben und eingehen ins enge Haus, meistens ohne, gleich uns, am Räthsel dieses Lebens gekrankt zu haben? Wir sind geneigt, dies stille Traumleben, das gleich der Blume auf dem Felde aufblüht, duftet und verwelkt, für ein negatives Glück zu halten, wir, die wir nur himmelhoch jauchzen oder im Trübsal vergehen wollen.

Nun führe ich dich wohl auf schnellem Dampfrosse, doch auf wenig befahrener, von der großen Wasserstraße abseits gelegener Bahn zu den fröhlichen, in ihrem Traumleben beglückten Menschen, von denen ich vorhin sprach. Ein vielleicht den modernen Regeln der Schiffsbaukunst, doch gewiss nicht dem ebenso modernen Comfort entsprechender Dampfer führt uns von Fiume, der freundlichen Hafenstadt, durch den berüchtigten Canal del mal tempo, den der Volkswitz nicht mit Unrecht so benannt, an einigen jener vergessenen Punkte vorüber, deren niemals Erwähnung geschieht und die das Los der Vergessenheit so muthig tragen.

Darunter ist vor allem der lieblichen kleinen Insel Arbe, von den Slaven Rab genannt, zu gedenken, die, zu Dalmatien gehörig, gleich einem grünen Juwel aus den blauen Fluten auftaucht. Wie entzückt ruht das müde Auge des Reisenden auf dieser «Perle des Quarnero», nachdem es stundenlang, ja seit der Abreise von Fiume nur starres graues Gestein erblickt, das an die biblische Schilderung von der Küste des Todten Meeres erinnert. Freilich hat hier kein sündiges Volk Gottes Zorn in der Natur verschuldet, sondern die habsüchtige Republik Venedig hat erbarmungslos ihren Holzbedarf an dieser Küste gestillt und die Berge ihres Schmuckes, die Gegend ihres Schutzes beraubt. Arbe jedoch ist von diesem Vandalismus unberührt geblieben, und nur der Hochrücken des Gebirges ist kahler, steiler Felsen, die niederen Bergzüge prangen in Eichen-, Lorbeer- und Olivenwäldern, die Abhänge sind mit Reben bepflanzt, die, gleich der Mehrzahl dalmatinischer Trauben, ein dunkles, schweres Getränk geben, das aber darum nicht minder geschätzt ist.

Unser Besuch auf Arbe fiel eben in den Spätherbst des Jahres 1882, und so hatten wir Gelegenheit, die primitive Weinbereitung dieser von der alles nivellierenden Cultur verschont gebliebenen Inselbewohner kennen zu lernen, und als ich sah, wie ohne moderne Hilfsvorrichtungen hier der funkelnde Wein wortgetreu mit den Füßen getreten wird, kam ich zum Schlusse, dass Vater Noah, dies erste Opfer des Rebensaftes, die Gewinnung desselben auch nicht natürlicher versucht haben kann. Ebenso einfach und unverdorben wird hier der Olive köstliches Mark ausgepresst, und ganz verschieden von unseren Anforderungen an ein goldgelbes, feines Oel, ist das hierzulande gewonnene im Gegensatze von grüner Farbe, woran wir jedoch keinen Anstoß nehmen, sondern sogar zugeben, um wie vieles gehaltvoller und schmackhafter dies unverfeinerte sei, als jenes im Handel als Provenceröl vorkommende, das in der Raffinerie bereits alle Originalität eingebüßt.

Diese Wahrnehmung gilt hier für alles, und wenn man, durch derlei Dispositionen gekräftigt, nämlich alles Vorkommende für originell und naturwahr zu halten, seine Schritte der Stadt zuwendet, so werden uns die becylinderten Herren, die so gravitätisch und europäisch vornehm auf dem kleinen Platze der Stadt mit Hühnern um die Wette einherwandeln, auch minder komisch erscheinen, ja wir fühlen uns versucht, ihnen, die so hastig acht Tage alte Zeitungen aus Zara verschlingen, in ihrer inselhaften Abgeschlossenheit und Vornehmheit eine Art spanischer Grandezza zu leihen.

Die Stadt Arbe selbst ist, um mich etwas scharf auszudrücken, ein mit Epheu malerisch drapierter Trümmerhaufen mit stark venezianischem Typus, den sie mit Recht trägt, und vor manchem Portale, das allein noch übrig von dem Palaste, dessen Eingang es gewesen, sieht gar trübselig der stolze Marcuslöwe auf die Vergänglichkeit irdischer Größe. In diesem Sinne unternahmen wir die kurze Wanderung durch die Stadt und wurden durch ein schönes Altarbild in der Hauptkirche überrascht, das den Tod des heiligen Josef vorstellt, dessen Maler wir jedoch nicht ermitteln konnten. Die Leute, die wir darum angiengen, meinten, es sei doch gar zu unwichtig, sich um so geringe Dinge zu bekümmern.

Und nun wir der Kunst genüge gethan, wollten wir uns der Natur freuen, an deren Pforten ja nie-

Supplenten untergebracht, da ich ja bestrebt sein werde, möglichst nach dem Senium vorzugehen, wobei ich mir selbstverständlich vorbehalte, besonders qualificierte Competenten auch besonders zu berücksichtigen. Auf diesem Wege werde ich weiterschreiten, ich weiß zwar nicht, wie weit ich kommen werde, und ich will auch den Supplenten keine Versprechungen machen; es genüge den Herren mit Rücksicht auf das, was die Unterrichtsverwaltung augenblicklich thut, diese Versicherung.

Noch will ich mit Rücksicht auf Andeutungen in den öffentlichen Blättern und auf Bemerkungen in diesem hohen Hause erwähnen, dass ich, um die materiellen Mittel unter anderm auch für die Supplenten zu beschaffen, das Schulgeld an den Mittelschulen erhöhen werde. Ich werde dies thun auf Grund eingehender Studien auf diesem Gebiete, welche mich zur Ueberzeugung brachten, dass unser Unterrichts-Etat im Vergleiche zu anderen Staaten zu geringe Einnahmen zeigt. Ich bemerke, dass das Schulgeld künftig nirgends weniger als 15 fl. pro Semester betragen wird, in größeren Orten wird es mit 20 fl. und in Wien mit 25 fl. pro Semester festgesetzt werden. Ich werde dies, wie erwähnt, auch zu dem Zwecke thun, um mir die Mittel zur Verbesserung der materiellen Lage eines Theiles des Lehrerstandes, nämlich der Supplenten, zu verschaffen. Denn es ist kein Zweifel, und da pflichte ich den Ausführungen des Herrn Abgeordneten bei, dass die materielle Stellung zusammenhängt mit Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit!

Ich begrüße es mit aufrichtiger Freude, dass in den Ausführungen des Herrn Abgeordneten für Troppau von der niedersten Beamten-Kategorie unter den Lehrern an der Mittelschule die Rede war. Ich bin gern bereit, dieses Wort aufzunehmen, und ich bitte, überzeugt zu sein, niemand mehr als ich wünscht, es möge in den Kreisen der Professoren der Mittelschulen die Ueberzeugung platzgreifen, dass sie in erster Linie Beamte sind. Ich werde bestrebt sein, dass die von dem Herrn Abgeordneten für sie ersehnten Rechte der Beamten ihnen im vollsten Maße zutheil werden, werde es aber auch für meine Pflicht halten, alles das von ihnen zu verlangen, was man von Beamten zu verlangen berechtigt ist. In diesem Sinne glaube ich hinsichtlich des österreichischen Lehrstandes noch ein Wort sagen zu sollen in Rücksicht auf eine im hohen Ausschusse gefallene Aeußerung, deren der Herr Abgeordnete am Schlusse seiner Rede erwähnt hat und die sich auf Annahme von Geschenken seitens einzelner Mitglieder des Lehrstandes bezieht. Wie ich darüber denke, unterliegt keinem Zweifel. Ich erkläre ganz bestimmt, dass ich es ebenso wie der Herr Abgeordnete für vollkommen unstatthaft halte, und ich wünsche auch, dass dies allerorts bekannt werde. Ich erachte die Annahme eines Geschenkes seitens eines Lehrers für eine Geschenkannahme in Amtssachen. (Sehr richtig!) Es mag vielleicht die strenge Auffassung nach dem Strafgesetzbuche hier nicht vollkommen berechtigt sein, aber meine moralische Ueberzeugung steht vollkommen fest. In dieser Richtung schließe ich mich den Ausführungen des Herrn Abgeordneten an. Ich glaube, dass diese Auffassung in der österreichischen Schule stets herrscht und auch künftig herrschen wird und herrschen muss! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf bekanntlich unverändert angenommen. Gleichzeitig wurde das Gesetz, betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1886 zur Schaffung provisorischer Lehrstellen und behufs Gewährung einer Dienstalterszulage für Supplenten an Staatsmittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

## Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst die Regierungsvorlagen, betreffend die Etsch-Regulierung, dann die chirurgische Klinik in Krakau, endlich die Erstreckung des Bauvollendungstermines für die Eisenbahn Herpelje-Triest ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. Hierauf gieng das Haus in die Specialberathung des Zolltarifes ein und nahm beim Titel «Melassezoll», entgegen der Regierungsvorlage (25 Kreuzer) und dem Ausschussantrage (1 fl.) den Antrag Kaizl ($1^1/_2$ Gulden) an, nachdem Sectionschef Baumgartner für die Regierungsvorlage plaidierte und Sectionschef Pußwald das Haus ersuchte, an den mit Ungarn vereinbarten Positionen keine Abänderungen vorzunehmen. Hierauf wurden die Getreidezölle nach den Anträgen des Zollausschusses angenommen, nebst einem Zusatze für Dalmatien und die quarnerischen Inseln. Der Antrag Lorenzoni's betreffs Begünstigungen für Tirol und Nabergoj's betreffs zollfreier Einfuhr von Getreide gemäß dem Bedarfe im Küstenlande wurde abgelehnt.

(Vertrag mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd.) Im Ministerium des Aeußern hat vorgestern zur Feststellung der Grundlagen für die Verhandlungen, betreffend die Erneuerung des Vertrages der Staatsverwaltung mit der Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd unter Vorsitz Sr. Excellenz des Sectionschefs Herrn von Szögyényi eine Conferenz stattgefunden, an welcher Vertreter der beiderseitigen Regierungen, des Ministeriums des Aeußern, des Reichs-Finanzministeriums, des Reichs-Kriegsministeriums und der Marinesection theilgenommen haben. Die Verhandlungen werden einige Tage hindurch fortgesetzt.

(In Ungarn) hat nur die Unabhängigkeitspartei während der Pfingstfeiertage Lebenszeichen von sich gegeben. Ein paar Abgeordnete, die dieser Partei angehören, erstatteten ihren Wählern ihren Rechenschaftsbericht und ließen sich von ihnen ihren obligaten Dank votieren. Und in Steinamanger machten sich einige Herren von derselben Couleur den Spass, eine Volksversammlung zu arrangieren und von dieser eine Resolution annehmen zu lassen, welche dem Reichstag vorgelegt werden soll und welche insolange, als nicht die selbständige ungarische Armee errichtet wird, die Beeidigung der gemeinsamen Armee auf die ungarische Verfassung verlangt; ein Einfall, der etwa für den Faschingsdienstag, sicherlich aber nicht für den Pfingstsonntag passt.

(Baiern.) Nunmehr kann mit größter Wahrscheinlichkeit erwartet werden, dass die Regentschaft in Baiern ihr Amt ohne Störungen der öffentlichen Ordnung übernehmen und weiterführen wird. Mögen immerhin die Parteien in den Kammerverhandlungen Aenderungen der inneren Verwaltung im conservativen Sinne erwirken; den schweren Schicksalsschlag, der das Königreich getroffen, hat das Volk und hat das königlich: Haus mit Würde und Festigkeit ertragen, und der Patriotismus, den alle in diesen Tagen erwiesen haben, ist ein Bürge für eine ruhige, glücklichere Zukunft des Landes. Die vorliegenden deutschen Blätter besprechen mit innigster Theilnahme die Katastrophe in Berg. — Der «Presse» wird aus München telegraphisch berichtet: Schwierigkeiten ergeben sich aus der Thatsache, dass Prinz Otto weder eine Erklärung über die Annahme der Krone geben noch den Eid leisten kann. Wird dies als stillschweigender Verzicht angesehen, so müsste selbstverständlich ein anderer Prinz die Krone erhalten und zu diesem Zwecke eine Verfassungs-Aenderung eintreten. Der Abgeordnete Frankenburger beabsichtigt thatsächlich, einen bezüglichen Antrag auf Verfassungs-Aenderung zur Schaffung eines definitiven Zustandes einzubringen.

(In England) sind gegenwärtig die bevorstehenden Parlamentswahlen die Hauptangelegenheit aller Parteien. Außer dem Gladstone'schen Manifeste liegen auch die Adressen vieler anderer Parlamentarier an ihre Wähler vor. Trevelyan, Gladstone's früherer College, weist in seiner Adresse an die Wähler der Border Burghs auf die Gefahren hin, welche durch die Annahme der irischen Vorlagen Gladstone's entstehen würden, und behauptet, dass dieselben alle vermieden werden dürften durch einen Plan, der Irland eine locale Regierung in Uebereinstimmung mit den wohlbekannten Grundsätzen der liberalen Partei gewähre.

(Die Krisis in Bulgarien.) Die bulgarische Kammer wählte eine Commission zur Verificierung der Deputierten. Die Ministerkrisis dauert fort, nachdem die Demission Radoslavovs nicht angenommen wurde. Es circulieren Gerüchte, dass einige Deputierte bestrebt seien, eine Aussöhnung zwischen Karavelov und Radoslavov herbeizuführen. Letzterer wünscht einen gänzlichen Ministerwechsel, ausgenommen Karavelov. Sollte kein Einvernehmen hergestellt werden, gelangen möglicherweise die Anhänger Zankovs an das Ruder.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Bruderschaft Mariä-Verkündigung in Trient zur Restaurierung ihrer Kirche 100 fl. zu spenden geruht.

— (Nach 22 Jahren.) In ungarischen Blättern lesen wir folgende romantische Geschichte: Die Officiere des im Jahre 1864 in Mailand stationiert gewesenen österreichisch-ungarischen Regiments werden sich sicherlich noch des tragischen Ereignisses erinnern, das sich im September des genannten Jahres im giardino pubblico zu Mailand abspielte. Lieutenant v. H., ein tüchtiger und überdies der hübscheste und galanteste Officier des Regiments, wurde eines Abends, als er eben in Begleitung eines Kameraden aus einer lustigen Gesellschaft heimkehrte, von einer jungen Dame angehalten. Der junge Officier schien die Dame trotz des dichten Schleiers zu erkennen, denn er erbleichte, trat an die Dame heran und bot ihr den Arm, den sie annahm. Der zweite Officier gieng langsam weiter, während das Paar eindringlich

---

mals vergebens gepocht wird, von deren reinen Quellen noch keiner unerquickt gegangen. Ein schmaler Feldweg, auf einer Seite von Myrten und wilden Granatäpfeln begrenzt, führte uns hart am Saume üppiger Maisfelder, den man in den Thälern baut, zu einem freundlich gelegenen Franciscanerkloster, das eine kleine Bucht beherrscht. Wir wurden von den nichts weniger als menschenscheuen Vätern gastlich empfangen und mit köstlichen Melonen, dem Erträgnisse ihres Gartens, gelabt, auch mit Wein und braunem Mokkatranke bewirtet, und ich kann versichern, dass es die frommen Väter mit der «freiwilligen Armut» nicht sehr genau zu nehmen scheinen, wie mich ein Blick auf ihre Wein- und Oelvorräthe belehrte, die gar mancher Dürre und Hungersnoth spotten würden. Auch wurden wir in der Nähe des Klosters einiger Süßwasserquellen gewahr, die, an den gegenüberliegenden Ausläufern des Velebit entspringend, ihre unterseeische Richtung hieher gelenkt haben, was auch darin seine Erhärtung findet, dass selbe vegetabilische Bestandtheile mit sich führen, die der Inselflora fremd sind.

Als wir uns nun dankend vom Kloster empfahlen, um den Heimweg anzutreten, gedachten wir sinnend, dass wir für diese Nacht noch heimatslos sind. Auf die bescheidene Frage um ein Gasthaus wurden wir belehrt, dass diese für Arbe zwecklose Einrichtung hier noch nicht bestehe, ebenso wurden wir gebürlich zurechtgewiesen, als wir die Sehnsucht nach einem Souper in Gestalt eines gebratenen Huhnes laut werden ließen. Lamm und Hammel sind je nach der Jahreszeit die ausschließlichen Ernährer der patriarchalischen Insulaner.

Endlich brachten wir doch auch unsere müden Glieder in einer Art Chambre garnie zur Ruhe, deren Ameublement in steinharten Betten, zwei wackligen Stühlen und einer wurmstichigen Commode bestand, welch letztere ganz mit den wunderlichst geformten, verschiedensten Kaffeetassen garniert war. Die Besitzerin dieser Seltenheiten, unsere Wirtin, war eine bildhübsche zwanzigjährige Seemannsfrau, deren Mann in weiter Ferne sein Glück sucht — und unterdessen er diesem Phantome auf allen Meeren nachjagt, verblüht ihm rasch die stille Blume im einsamen Hause und empfängt seine Liebesgrüße aus Nord und Süd in Form von englischen und chinesischen Porzellantassen.

Ich war entsetzt über die Eintönigkeit und die engen Grenzen dieses Frauenlebens, doch als mir die kleine Frau mit den frommen Taubenaugen beim Abschiede eine ganz respectable, einer Großstadt würdige Rechnung für unser Logis und Hammelbraten-Beköstigung einhändigte, gedachte ich der Worte des Herrn: «Seid fromm wie die Tauben und klug wie die Schlangen» und freute mich, dass man auch ferne von der Welt so viel Lebensklugheit erwerben könne.

Unserer Rückfahrt nach dem jenseitigen, von der Bora so arg heimgesuchten Ufer stellte sich ein arges Hindernis in Form einer steifen Brise entgegen, das wir jedoch mit Muth und festem Willen besiegten, und die Fahrt durch den lieblichen Canal di Barbados gestaltete sich trotz der besorgten Mienen unserer Schiffer beinahe zur genussreichsten Episode unseres Ausfluges.

Nicht wehmüthig, wie am Tage meiner Ankunft, sondern in stiller, neidloser Verwunderung blickte ich scheidend auf die frohen, geschäftigen Menschen, die an beiden Ufern der Weinlese oblagen. Währenddem uns der rauhe Nordost schonungslos ins Angesicht blies, wölbte sich ein blauer, wolkenloser Himmel über die emsigen Arbeiter, die, obwohl noch keine tägliche Postverbindung und kein unterseeisches Kabel zu ihnen den Weg gefunden, dennoch glücklich und beneidenswert sind, weil sie der Natur, unserem ewigen Vorbilde, getreu blieben!

* * *

(Nachdruck verboten.)

### Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

(32. Fortsetzung.)

George wusste aber trotzdem nur zu gut, was sie hatte sagen wollen.

«Nie mehr, ich gelobe dir, nie mehr zu spielen, Schwester!» sprach er zärtlich, und der Kuss, mit dem er dieses Versprechen besiegelte, hatte etwas Feierliches an sich.

«Ich sollte Sir Henry danken,» fügte er nach einer Pause hinzu, und während Beatrice ihren Pelzmantel anzog, verließ er eilig das Zimmer.

Nach einigen Minuten schon kehrte er mit dem Freiherrn zurück, welcher bereits für die Heimfahrt gerüstet war.

George sah ernst und bleich, der Baron einigermaßen aufgeregt aus.

«Der Wagen ist bereit, Beatrice. Villars war so vorsichtig, einen Shawl mitzubringen. Um George nach der Station zu fahren, dürfte es noch zu zeitig sein.»

flüsternd nach einer der zunächst befindlichen Bänke schritt. Kaum zwei Minuten später hallte ein Schuss durch die noch wenig belebten Alleen der Promenade. Der vorausgegangene Officier eilte, Böses ahnend, zurück und fand seinen Kameraden blutüberströmt und scheinbar leblos auf dem Rasen liegen. Man brachte Lieutenant v. H. nach seiner Wohnung, wo er drei Monate mit dem Tode kämpfend darniederlag. Als er das Bewusstsein zurückerlangte, wurde er vom Hauptmann-Auditor vernommen, und trotzdem er demselben den Thatbestand haarklein erzählte, wurde die Untersuchung eingestellt und kein weiterer Schritt zur Auffindung der Thäterin gemacht. Am Abend des Verbrechens verschwand M. v. P., die Tochter eines hochgestellten Beamten italienischer Nationalität, aus Mailand und ist dahin nicht mehr zurückgekehrt. M. v. P. hatte sich, wie heute bekannt wird, auf ihrer Flucht nach Fiume eingeschifft und sich von dort nach dem kroatischen Städtchen Kreutz gewendet. Da sie im Besitze eines auf den Namen einer österreichischen Bürgersfrau lautenden, regelrecht ausgestellten Passes war, konnte sie sich in dem Städtchen ruhig niederlassen. Nach Verlauf von sechs Monaten genas sie eines Knäbleins, das den im Passe angegebenen bürgerlichen Namen erhielt und in die Matrikel der Ortschaft Kreutz als legitim eingetragen wurde. Die junge Witwe, hiefür hielt man sie allgemein, lebte bis zum Jahre 1870 in dem kroatischen Städtchen, zog dann nach Ungarn, wo ihr Söhnchen in der Stadt F., jenseits der Donau, die Elementarschule besuchte. Vor zwei Jahren übersiedelte sie mit ihrem bereits erwachsenen Sohne nach Budapest, derselbe bezog die medicinische Facultät. Vor etwa drei Monaten promenierte eine stattliche, etwa 40jährige Dame am Arme eines militär-ärztlichen Eleven eines Abends auf der Andrassystraße. Nächst dem Octogonplatze kam dem Paare ein Hauptmann der gemeinsamen Armee entgegen. Der Officier blieb überrascht stehen, blickte dem Paare eine Weile nach und folgte dann demselben auf dem Fuße. In einem Restaurant, wohin sich die Dame mit dem jungen Manne begeben hatte, näherte sich der Hauptmann dem Paare und trat mit den Worten: «Margarethe, um Gotteswillen, wie kommst du nach Budapest?» auf die Dame zu. Diese blickte den Fragesteller einen Moment sprachlos vor Erstaunen an und sank dann mit einem Aufschrei ohnmächtig zurück. Von den Armen des Sohnes und des Officiers aufgefangen, wurde die Ohnmächtige aus dem Restaurant getragen und in einem Wagen fortgeführt. Die aufmerksamen Leser der Hymenrubrik der Blätter dürften wissen, dass in derselben vor wenigen Wochen die Anzeige enthalten war, der Hauptmann v. H. habe sich mit Fräulein Margarethe v. P. aus Mailand verehelicht. Der militärärztliche Eleve ist auf eigenes Ansuchen nach Wien transferiert worden und setzt dort nunmehr unter seinem adeligen Namen seine Studien fort. So hat die Tragödie vom giardino pubblico in Mailand nach 22 Jahren in Budapest ihren versöhnlichen Abschluss gefunden.

— (Prinz Victor Napoleon) ist Sonnabend nachmittags, von Adelsberg und Fiume kommend, in Agram eingetroffen und hat im «Hotel Prukner» Absteigquartier genommen. Der Prinz, welcher nur zu seinem Vergnügen in Agram weilte, unternahm mehrere Spazierfahrten in die Umgebung der Stadt, über welche er sich in schmeichelhaftester Weise aussprach. Dienstag vormittags reiste Prinz Victor Napoleon mit dem Eilzuge nach Wien, von wo derselbe jedoch in ungefähr vierzehn Tagen wieder in Agram eintrifft, um von dort aus einen Ausflug nach Bosnien und Serbien zu unternehmen.

— (Telephonverbindung zwischen Wien und Brünn.) Die Eröffnung einer Telephonverbindung zwischen Wien und Brünn kann nunmehr als gesichert gelten. Die Versuche, welche gemacht wurden, haben ein vollkommen befriedigendes Resultat ergeben, und ist die Eröffnung der Telephonverbindung schon für den nächsten Monat zu gewärtigen.

— (Amerikanisch.) An der Spitze einer Partitur, die kürzlich in San Francisco erschien, war zu lesen: «Infolge der Ungeschicklichkeit unseres Metteur en pages sind zwei Seiten dieser Partitur verkehrt gedruckt. Diejenigen, welche nicht gern das Heft umkehren, können sich ja zum Spielen auf den Kopf stellen.»

— (Christenmassacres.) Wie aus Saigon telegraphiert wird, wurden ein Capitän und ein Lieutenant in Thanhod mit vergifteten Pfeilen getödtet. In Annam kamen neue Christenmassacres vor.

— (Zu viel verlangt.) Director eines Provinztheaters im Schauspiel «Tell» zu dem Darsteller des Attinghausen: «Na, Sie haben heute wieder schön gelispelt in der Sterbescene! Ich wette, das Publicum hat kein Wort verstanden . . .» — Schauspieler: «Aber ich bitt' Sie, ich kann doch nicht brüllen wie ein Ochs, wenn ich stirb!»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Stritar-Jubiläum.) Wohl selten hat ein Ereignis die in Wien lebenden Slovenen mit größerer Freude erfüllt, als der Beschluss des akademischen Vereins «Slovenija», die zwanzigjährige literarische Thätigkeit des Professors am Piaristen-Gymnasium in Wien, Herrn Josef Stritar (Boris Mirán), durch eine Feier zu verherrlichen. Doch nicht die Slovenen allein haben sich im Festlocale «zum goldenen Kreuz» in Wien ein Stelldichein gegeben, sondern es pilgerten dorthin zahlreiche Kroaten, Böhmen, Polen, Russen, Ruthenen, Slovaken und Bulgaren. Als Dr. Ladislaus Rieger im Saale erschien, da ertönte ein minutenlanges begeistertes «Živio». Der Präses der «Slovenija», Dr. Mathias Murko, begrüßte in einer schwungvoll gehaltenen Ansprache den persönlich anwesenden Dichter, sodann die Festtheilnehmer, insbesondere die Reichsraths-Abgeordneten Dr. Rieger, Dr. Trojan, Dr. Kajzl, Klima, Pleva, Sladek, Schindler, Vesely, Graf A. Dzieduszycki, Ritter v. Sawczynski, Skarzinski, Szymanowski, Wysocki, Sveczy, Ochrimowicz, Dr. Vitezić, Fürst Windisch-Graetz, Dr. Ritter von Tonkli, Šuklje, Canonicus Kljun, Nabergoj, Hren, Dr. Poklukar und Pfeifer; ferner den Hofrath German, den Landes-Schulinspector Ritter v. Weber, die Universitätsdocenten Dr. Drozda und Dr. Hanusz ꝛc. ꝛc. Unter der Leitung des trefflichen Chormeisters der «Slovenija», Herrn Jiřik, sangen die Sänger Kocijančič' «Oblačku», Worte Boris Miráns, mit Baritonsolo des Herrn Doctoranden der Philosophie Florsić und Tenorsolo des Herrn Mlčoch, wofür die Solisten wie der Chor lebhaft applaudiert wurden. Herr Drd. jur. Danilo Majaron schilderte in der Festrede des Jubilars Verdienste und feierte denselben als Patrioten und Menschenfreund. Fräulein Bogomila Šuman concertierte am Clavier und wurde wegen ihres kunstvollen Vortrages der Beethoven'schen Sonate Op. 111 mit großem Beifalle ausgezeichnet, worauf dieselbe noch eine Concertpièce zum besten gab. Dr. Benjamin Ipavec' großer Chor «Kdo je mar» wurde mit großer Präcision und Verve vorgetragen. Es folgten dann zwei slovenische und ein kroatisches Lied und Hajdrichs slovenisches Quartett. Die Helden des Abends waren jedoch die «Tamburaši» des akademischen Vereines «Zvonimir», die auf der Tambura viele slavische Weisen vortrugen. Vor der letzten Nummer stand der Jubilar auf und las sein neuestes Werk «Rojakom», ein seinen Landsleuten gewidmetes Gedicht, vor, von welchem er viele hundert Exemplare unter die Festtheilnehmer vertheilen ließ. Das Festprogramm hatte erst um halb 12 Uhr sein Ende erreicht, und doch war der Saal noch voll besetzt. Der Festcommers, welchen der Präses Dr. Murko und der Vicepräses Bleiweis Ritter von Trsteniški abwechselnd leiteten, dauerte bis gegen 3 Uhr morgens, und selbst zu dieser Stunde hatte der Saal kaum merkliche Lücken. Dr. Murko toastierte auf den Jubilar, Cand. jur. Rosina auf die Reichsraths-Abgeordneten, worauf der Abgeordnete Graf Dzieduszycki in schwungvoller Rede die slovenisch-akademische Jugend apostrophierte, von den Aufgaben derselben sprach und hervorhob, dass es ihm wie seinen Collegen eine angenehme Pflicht sei, den Slovenen, die ihren so bedeutenden Dichter feiern, für den Abend den Dank auszusprechen. Zu der Feier sind aus den slavischen Landestheilen über 80 Telegramme eingelangt.

P—l.

— (Jubiläum.) Das hundertjährige Jubiläum des Bestandes des hiesigen Civilspitales wird Sonntag den 20. d. M. durch eine solenne heilige Messe in der Spitalskapelle gefeiert werden. Außerdem werden an diesem Tage sämmtliche reconvalescierenden Kranken und das Wartpersonale mit einer Extraspeise und Wein betheilt werden.

— (Der Einjährig-Freiwilligendienst der Mediciner) soll, wie verlautet, in dem Sinne reformiert werden, wie dies sowohl seitens des Wiener medicinischen Professoren-Collegiums als auch seitens des Abgeordneten von Wiedersperg angestrebt wurde. Es wird berichtet, dass die zwischen dem k. k. Reichs-Kriegsministerium und den beiderseitigen Regierungen geführten Verhandlungen zu folgendem Resultate geführt haben: Das Institut der militär-ärztlichen Eleven soll gänzlich aufgehoben werden, und die jungen Mediciner sollen nicht früher zu dem militär-ärztlichen Dienste herangezogen werden, als bis sie ihre Studien absolviert und das Doctorat erlangt haben. Während der Studienzeit sollen die Mediciner ein halbes Jahr, und zwar in der Armee als Combattanten, so wie die anderen Freiwilligen, dienen, damit sie den militärischen Dienst aus eigener Wahrnehmung kennen lernen und eine militärische Haltung gewinnen; dieses halbe Jahr soll während des Sommers abgedient werden, so dass der Studiengang nur wenig gestört werden würde.

— (Gemeindewahlen.) Bei der vor kurzem in der Gemeinde Domžale stattgehabten Gemeindevorstandswahl wurde der bisherige Gemeindevorsteher Matthäus Janežič abermals zum Gemeindevorsteher, Johann Kuralt und Valentin Habjan zu Gemeinderäthen gewählt. Desgleichen wurden bei der am 26. Mai stattgefundenen Neuwahl in der Gemeinde Zirkniz gewählt: Josef Milavec zum Gemeindevorsteher, Alois Pogačnik, Johann Žitnik, Johann Petrovčič, Barthlmä Trebar, Franz Šerko und Franz Otoničar zu Gemeinderäthen.

---

«Ja, er hat noch drei Viertelstunden Zeit. Du würdest gut daran thun, etwas zu essen, George.»

«Ich werde es thun, nur zögere du nicht länger mit der Heimfahrt, Beatrice; ich hatte keine Ahnung, dass es so spät sei.»

Rasch giengen sie alle die Treppe hinab; in der Vorhalle standen die Wirtin und einige der Gäste aus der Schankstube, welche neugierig die vornehmen Leute musterten.

Der Freiherr hob Beatrice in den bereitstehenden Wagen, und während sie sich nochmals niederbeugte, um von dem Bruder herzlichen Abschied zu nehmen, flüsterte Henry Carr seinem Diener Villars rasch einige Worte zu, worauf dieser eiligen Schrittes in das Haus zurückkehrte. Gleich darauf aber trat er mit undurchdringlicher Miene wieder auf die Straße und schwang sich auf den Dienersitz.

Der Freiherr ergriff die Zügel, George Ross trat unter die Einfahrt zurück, die Wirtin brachte ihre Verehrung durch devote Bücklinge zum Ausdruck, und Beatrice winkte dem Bruder noch einen Scheidegruß zu.

«Geben Sie auf meine Schwester acht, Sir Henry!» rief George.

«Ich werde mein Eigenthum zu hüten wissen!» entgegnete lächelnd der Freiherr, während er den Shawl fürsorglich um die zarte Gestalt an seiner Seite hüllte.

Im raschen Trab fuhr der Wagen über den hellbeleuchteten Marktplatz. George Ross aber blickte ihm lange nach, und als der junge Mann endlich in das Haus zurückkehrte, lagerte ein düsterer Schatten auf seiner Stirn.

Er bestellte eine Schale Kaffee und kehrte in das Wohnzimmer zurück, in welchem auf dem Kamin noch immer die Kerze brannte. Auf dem Tisch stand das Tintenfass, lag die Feder, mit welcher Beatrice kurz vorher geschrieben, doch das kleine Billet, welches sie von dem Freiherrn erhalten hatte, war nirgends mehr zu sehen. George Ross aber achtete dessen nicht; er dachte nur darüber nach, weshalb seine Schwester nicht statt Hugo St. John den Freiherrn von Carr, diesen schönen, großmüthigen, edlen Mann liebe.

Inzwischen fuhr dieser mit seiner Gefährtin in ununterbrochenem Schweigen durch die stille Landschaft dahin, und sie wusste es ihm Dank, dass er, der sonst lebhafte und redselige Mann, sie nicht mit Fragen behelligte.

Endlich, als sie nicht mehr weit vom Schlosse entfernt waren, sprach er lächelnd:

«Es wird am besten sein, ich fahre Sie bis vor das Haus; ich bin überzeugt, Sie würden sich fürchten, allein durch die lange Allee nach Hause zu gehen.»

«O nein, ich kann ganz gut allein gehen,» meinte sie ängstlich; «ich möchte um keinen Preis, dass man im Schloss das Rollen der Räder vernimmt.»

«Aber ich kann es auf keinen Fall zugeben, dass Sie in der Dunkelheit den Weg bis nach dem Schlosse allein zurücklegen. Erlauben Sir mir, dass ich Sie zu Fuß begleite.»

«Wenn aber jemand Sie sehen sollte?» wandte Beatrice ängstlich ein.

«Dann bin Ihnen eben zufällig begegnet und begleite Sie nach Hause. Man kann es Ihnen doch nicht übel deuten, wenn Sie einen Act ganz gewöhnlicher Höflichkeit von mir annehmen!»

Beatrice machte keine Einwendungen mehr. Sie war physisch und moralisch durch die Aufregungen dieses Nachmittags auf das vollständigste erschöpft, und so gewährte es ihr sogar einige Erleichterung, nicht allein das letzte Stück Weges zurücklegen zu müssen.

Als das große Parkthor erreicht war, hielt der Freiherr den Wagen an; er sprang zur Erde und hob mit jener ritterlichen Galanterie, welche sein Wesen kennzeichnete, Beatrice ebenfalls aus dem Wagen.

«Warten Sie hier auf mich, Villars,» sprach er zu seinem Kammerdiener, und während das junge Mädchen raschen Schrittes weiter eilte, fügte er im Flüstertone die Frage hinzu, ob Villars das Billet gefunden habe.

Die Antwort lautete bejahend, woraufhin Sir Henry Beatrice nacheilte und ihr seinen Arm als Stütze anbot.

«Das große Thor ist offen,» bemerkte das junge Mädchen, als sie näher kamen. «Der Onkel kann in der Nähe sein. Ich muss mich hier von Ihnen verabschieden, Baron. Bitte, verlassen Sie mich jetzt. Leben Sie wohl und nochmals tausend Dank für Ihre rettende Hilfe!»

Die warme Anerkennung, welche aus dem Tonfall ihrer Stimme sprach, als sie dem Freiherrn abschiednehmend beide Hände bot, trieb diesem unwillkürlich das Blut in die Wangen. (Forts. folgt.)

— (Die Lehrerconferenz für die Stadt Laibach) fand gestern unter dem Vorsitze des Inspectors Herrn Blasius Hrovath statt. Nachdem der Vorsitzende dem verstorbenen Inspector Gariboldi einen warmen Nachruf gewidmet und constatiert hatte, dass die städtische Lehrerschaft ihrer schönen Aufgabe, die Jugend zu erziehen und zu bilden, mit Eifer nachkommt, wurde zur Berathung des Entwurfes einer deutschen Grammatik für slovenische Volksschulen geschritten. Als Referent fungierte Herr Zumer. An der Debatte, die leider zum Theile in persönliche Angriffe ausartete, betheiligten sich die Herren Prof. Linhart, Praprotnik und Referent Zumer sowie Frau Suppantschitsch. In die Ausschüsse wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Die Anträge a) betreffs eines Gesuches an den k. k. Landesschulrath um Bestellung eines fixen Supplenten an den städtischen Schulen und b) betreffs Regelung des Besuches der gewerblichen Curse an den städtischen Schulen, welche Herr Zumer eingehend motivierte, wurden einstimmig angenommen.

— (Vorsichts-Maßregeln.) Das k. k. Handelsministerium hat angeordnet, dass aus dem Triester Gebiete nach Dalmatien abgehende Dampfer und den Personenverkehr vermittelnde sonstige Schiffe vor ihrer Abfahrt ärztlich zu untersuchen, verdächtig krank befundene Personen von der Reise auszuschließen und die Capitäne unter ihrer Verantwortlichkeit zu verhalten sind, dass vor der Abfahrt und während der Fahrt alle sanitären Vorschriften, namentlich in Bezug auf Reinhaltung und Desinfection, strengstens beobachtet werden. Ferner sind aus Triest kommende Passagiere, auch wenn sie über andere Häfen anlangen, von allen Hafen- und Seesanitätsämtern den politischen Localbehörden bekanntzugeben. Ueberdies wurden die Hafen- und Seesanitätsämter angewiesen, directe Triester Provenienzen einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

— (Wetter.) Der Luftdruck ist im Osten gestiegen, im Westen gefallen, wodurch die Vertheilung desselben gleichmäßiger geworden ist. In Oesterreich-Ungarn schwanken heute die Barometerstände zwischen 763 mm im Westen und 753 mm im Osten. Allgemein herrschen lebhafte West- bis Nordwestwinde und unbeständiges, theilweise regnerisches Wetter. Die Adria ist bewegt. Die Prognose lautet: Unbeständiges und kühles Wetter mit Strichregen bei nordwestlichen Winden anhaltend.

— (Zwischen den Schienen.) Als diesertage ein schwerer Lastenzug von Pettau gegen Pragerhof fuhr, bemerkte der Bahnwächter, dass ein dreijähriger Knabe über das Geleise setzen wollte, jedoch stolperte und zwischen die Schienen fiel. Der Wächter stürzte mit Gefahr des eigenen Lebens zur Rettung des Kleinen herbei, wurde aber vom Puffer der Maschine zur Seite geschleudert und blieb bewusstlos liegen, der Maschinführer gab sofort Gegendampf und bremste; der Zug stand, und ein Conducteur zog den Knaben, über welchen bereits die Maschine und 24 Lastwagen dahingerollt, unter den Rädern noch lebend und unverletzt hervor.

— (Vermeintliches Wildschwein.) In unserem Blatte sowie in mehreren anderen Zeitungen war vor einiger Zeit die Nachricht enthalten, dass auf der Herrschaft Missling am Bachern ein Wildschwein im Gewichte von 280 Kilogramm zur Strecke gebracht worden sei. Diese Nachricht war zwar nicht aus der Luft gegriffen, jedoch insoferne unrichtig, dass, wie nun mitgetheilt wird, nicht ein Wildschwein, sondern ein verwildertes gewöhnliches Schwein erlegt wurde. Dieses Schwein ist vor sechs Jahren der Kaischlerin Dobnik bei Reifnigg ausgekommen, konnte nicht mehr eingefangen werden und hat sich seither meistens im herrschaftlichen Faaler, Misslinger und Josefsthaler Revier herumgetrieben. Es hielt sich gerne in der Nähe des Lorenzer und Reifnigger Sees, dann in dem in der Nähe vorkommenden Krummholze und in den Buchen-Hochwaldungen auf, bis es schließlich erlegt und als echtes Wildschwein angesprochen wurde.

— (Maritime Ausstellung in Havre.) Am 1. Mai 1887 wird in Havre eine maritime Ausstellung eröffnet werden, welche bis 30. September 1887 dauern, eventuell bis 15. Oktober 1887 verlängert werden soll. Auf dem Gebiete der Marine, der Fischerei und der Elektricität ist die Ausstellung international. Nähere Auskünfte ertheilt die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

— (Mittel gegen die Motten in Kleiderschränken.) Nicht gering sind die Schäden, welche gar oft die Motte an Kleidern aller Art in Schränken anrichten, und es fehlt auch durchaus nicht an der Empfehlung von Mitteln der verschiedensten Art, um dieselben zu verhüten. Als besonders probat können wir nach eigener Erfahrung empfehlen, dass man nicht versäumen wolle, mindestens in Perioden von 14 zu 14 Tagen regelmäßig die sämmtlichen Kleider gehörig ausklopfen und ausbürsten zu lassen, die betreffenden Schränke bei dieser Gelegenheit auszuräumen, vom Staub zu reinigen und dann zunächst etwas Tabakstaub auf den Boden auszubreiten. Sodann nehme man Naphtalin, ca. 2 bis 3 g, streue solches ebenfalls auf den Boden der Schränke und lasse ein gleich großes Quantum Naphtalin in offenem Glase (mit weitem Hals) in einer Schrankecke auf dem Boden stehen. — Man wird finden, das keinerlei Beschädigungen von Mottenfraß vorkommen, wenn man, wie erwähnt, das beschriebene Verfahren je nach einigen Wochen regelmäßig wiederholen lässt.

## Kunst und Literatur.

— (Aufnahmsprüfung vor den Ferien.) Nach dem neuen Erlasse des Herrn Unterrichtsministers v. Gautsch kann bekanntlich die Aufnahmsprüfung für die erste Classe der Mittelschulen bereits am Schlusse des Schuljahres, also vor den Ferien, absolviert werden. Da wohl vielfach von dieser Begünstigung Gebrauch gemacht werden wird, empfehlen wir hiezu das schon in zweiter Auflage vorliegende Werkchen: «Schule der Vorbereitung zur Aufnahmsprüfung für das Gymnasium und die Realschule von Ph. Brunner. Verlag von Moriz Perles in Wien, I., Bauernmarkt 11.» Als verlässlicher Führer für die Aufnahmsprüfung, zu der die Schule bekanntlich keine specielle Vorbereitung bietet, eignet sich das vorliegende Buch ganz vorzüglich. In seinen fünf Abtheilungen wird concis und klar alles das gegeben, was der Knabe verarbeitet haben muss, um gründlich für das Studium in der Mittelschule vorbereitet zu sein. Es enthält gut ausgewählte Lese- und Stilstoffe, reiches Uebungsmaterial zu Rechtschreiben, Sprachlehre, Analysen und Rechnen, wie es der Lehrer zur Illustration und Befestigung der Regeln dem Schüler vorlegt, aber nicht immer gleich in der angemessenen Form und Menge findet. Ferner bringt das Werk instructive Kartenskizzen. Preis 1 fl. 30 kr.

— (Das Wissen der Gegenwart.) Der 47. und 48. Band dieses ausgezeichneten Sammelwerkes (Verlag von F. Tempsky in Prag) enthalten die Fortsetzung und den Schluss der «Culturgeschichte in einzelnen Hauptstücken» von Julius Lippert. Ersterer umfasst die Gesellschaft: Familie, Eigenthum, Regierung und Gericht, letzterer die geistige Cultur: Sprache, Cult und Mythologie. Man wird vielleicht mit Einzelnem in diesen Darstellungen nicht übereinstimmen, gewiss wird man aber dem Verfasser die Anerkennung nicht versagen können, dass er eine Fülle des interessantesten Materials geistvoll verarbeitet hat und in anziehender Weise dem Gebildeten eine klare Uebersicht auf den verschiedenen Gebieten des Wissens, welche sich zum Theile mit den höchsten Problemen der Menschheit befassen, darbietet. Das Werk ist mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet und der Gebrauch desselben durch ausführliche Register ungemein erleichtert.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

**Wien**, 17. Juni. Kronprinz Rudolf wird morgen abends mit dem Courierzuge der Westbahn sich nach München begeben, um den hiesigen Hof bei der Leichenfeier des Königs Ludwig zu vertreten.

**Wien**, 17. Juni. In der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses interpelliert Menger neuerlich wegen der Laibacher Vorgänge. — Der Zollausschuss beantragt Ablehnung der heutigen Anträge Heilsbergs und Kreuzigs betreffs Zollerhöhung auf Fett und Fettgemenge auf zwölf und resp. acht Gulden. Das Haus beschließt dementsprechend und genehmigt die Tarifclassen Mineralien, Farbstoffe, Gummen ohne Debatte. Es folgt dann die Berathung über den Petroleumzoll; 24 Redner sind gegen, 3 für vorgemerkt. Meznik begründet den Zoll von zwei Gulden, Sueß seinen Specialantrag, worauf Schluss der Sitzung.

**Triest**, 17. Juni. Marine-Commandant Baron Sterneck ist gestern abends von hier abgereist und wurde auf dem Bahnhofe vom Hofrath Ritter von Rinaldini in Vertretung des Statthalters und von anderen Persönlichkeiten begrüßt.

**München**, 17. Juni. In der Abgeordnetenkammer brachte der Finanzminister den Antrag ein, als Apanage des Prinz-Regenten 342 857 Mark in das Budget pro 1886/87 einzustellen; der Antrag wurde vom Präsidenten dem Finanzausschusse zugewiesen. Die nächste Sitzung der Kammer ist unbestimmt.

**München**, 17. Juni. Das «Münchener Fremdenblatt» berichtet Folgendes: «Bei der Todesfallaufnahme wurde constatiert, dass keinerlei testamentarische Verfügung gefunden wurde. Der beabsichtigte Antrag des liberalen Abgeordneten Frankenburger bezüglich der Schaffung eines definitiven Regierungsregiments findet sehr wenig Anklang bei den Liberalen; auch die Clericalen scheinen der Frage nicht nähertreten zu wollen.»

**Mons**, 17. Juni. Die Arbeitseinstellung in Quaregnon, Jemappes und Flenu ist eine allgemeine. Die Zahl der Strikenden beträgt 5000. In Quaregnon wurden 18 Strikende durch die Gendarmerie verhaftet.

**London**, 17. Juni. Eingegangenen Nachrichten zufolge sind Oberst Lockhart und dessen Escorte, welche jüngst von Chitral via Badakshan aufgebrochen sind, um zur afghanischen Grenzcommission zu stoßen, umzingelt, und können dieselben weder vorwärts noch rückwärts. Es fehle ihnen an Lebensmitteln. Das an Lockhart abgesandte Geld ist ihm nicht zugegangen. — Aus Bombay wird gemeldet: Die «Times of India» bestätigen, dass Lockhart mit Escorte vom Häuptling von Badakshan gefangengenommen wurde und sich gegenwärtig im Fort befindet.

## Danksagung.

Der patriotische Landes-Hilfsverein für Krain erachtet es als seine besondere Pflicht, dem löbl. Vereine der krainischen Sparcasse in Laibach für den in der General-Versammlung vom 10. l. M. für Unterstützung der Invaliden, Militär-Witwen und -Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfalle, großmüthig votierten Betrag von dreihundert Gulden den tiefgefühltesten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Laibach am 15. Juni 1886.

## Volkswirtschaftliches.

### Kronprinz-Rudolf-Bahn.

Die — zum zweitenmale einberufene — zwölfte ordentliche Generalversammlung der Kronprinz-Rudolf-Bahn wurde vorgestern abgehalten. Der Bericht des Verwaltungsrathes theilt mit, dass die Staatsverwaltung die zur Bestreitung der Verzinsung und Tilgung des Gesellschaftscapitales sowie der Steuern und Administrations-Auslagen bestimmten Beträge zur Verfügung gestellt hat, wodurch der Verwaltungsrath in die Lage versetzt wurde, den Juli-Coupon 1885 sowie den Jänner-Coupon 1886 mit je 4 fl. 75 kr. einzulösen. Weiters wird bekanntgegeben, dass die Conversion der Silber- und Gold-Prioritäts-Anleihen ihren weiteren Fortgang nehme und die im Rechnungsabschlusse ausgewiesenen geringfügigen Rückstände sich seither noch herabgemindert haben, so dass auch der formelle Abschluss der Conversion für die nächste Zeit zu gewärtigen sei.

**Rudolfswert**, 15. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Hektoliter | 7 | 58 | Eier pr. Stück | — | 2 |
| Korn » | 6 | 51 | Milch pr. Liter | — | 8 |
| Gerste » | — | — | Rindfleisch pr. Kilo | — | 48 |
| Hafer » | 3 | 25 | Kalbfleisch » | — | 48 |
| Halbfrucht » | — | — | Schweinefleisch » | — | — |
| Heiden » | 5 | 4 | Schöpsenfleisch » | — | — |
| Hirse » | 5 | 86 | Hähndel pr. Stück | — | 30 |
| Kukuruz » | 5 | 4 | Tauben » | — | 20 |
| Erdäpfel pr. Meter-Ctr. | 2 | 60 | Heu pr. 100 Kilo | — | — |
| Linsen pr. Hektoliter | — | — | Stroh 100 » | — | — |
| Erbsen » | — | — | Holz, hartes, pr. Cubik- | — | — |
| Fisolen » | — | — | Meter | 3 | 25 |
| Rindsschmalz pr. Kilo | — | 80 | Holz, weiches, pr. Cubik- | | |
| Schweineschmalz » | — | 80 | Meter | — | — |
| Speck, frisch, » | — | — | Wein, roth., pr. Hektolit. | 16 | — |
| Speck, geräuchert, » | — | 80 | Wein, weißer, » | 10 | — |

## Angekommene Fremde.

Am 16. Juni.

**Hotel Stadt Wien.** Mackroth, Gutsbesitzer, sammt Frau, Leipzig. — Fridrich, Reich, Movry und Gessler, Kaufleute, Wien. — von Latinowitz, Privatier, Ungarn. — Kopstein, Kaufmann, Sissek. — Siegl, k. k. Bezirksrichter, Klagenfurt.

**Hotel Elefant.** Prinz zu Windisch-Graetz, Privatier; Prinzessin zu Windisch-Graetz, und Lowig, Privatier, Wien. — Sperling, k. k. Oberst, Graz. — Dr. Arh, Arzt, sammt Frau, Serbien. — Bon, Handels-Agent, sammt Familie, Triest. — Rohatschek, Private, und Baron Abele, Ministerialsecretär, sammt Familie, Fiume. — v. Mährenau, k. k. Rittmeister, Klagenfurt. — Pintar, Cooperator, Ratschach. — Kraigher, Kaufm., sammt Tochter, Feistriz. — Gräfin Barbo, Gutsbesitzers-Gemahlin, sammt Familie, Kroisenbach. — Frühauf, Fabriksleiter, Thörl.

**Hotel Europa.** Spritzey, k. k. Aichmeister; Goriup, Lederermeister, und Licht, Schneidermeister, Pettau.

**Gasthof Südbahnhof.** Wiesner, Hausierer, sammt Frau, Böhmen. — Trančar, Besitzer, Lack.

**Gasthof Sternwarte.** Meßesnel, Kupferschmied, und Petrič Maria, Private, Wippach. — Gruden, Pfarrer, Auersperg. — Wohinc, Besitzer, sammt Frau, und Rosmann Maria, Private, St. Marein. — Dereani, Besitzer, Seisenberg. — Klun, Besitzer, Reifniz. — Steh, Besitzer, Gutenfeld.

## Verstorbene.

Den 16. Juni. Maria Perbovc, Schneiders-Tochter, 2 J., Polanadamm 18, Lungentuberculose.

Den 17. Juni. Victor Svetel, Feuerwächters-Sohn, 11 Monate, Castellgasse 12, Fraisen. — Maria Skalar, Stadtarme, 84 J., Karlstädterstraße 7, Marasmus. — Charlotte Sustersič, Notariatsbeamtens-Tochter, 2 J., Tirnauergasse 3, Diphtheritis. — August Bruschweiler, Fabriksdirectors-Sohn, 7 Monate, Nemonastraße 10, Fraisen und Gehirnhöhlenwassersucht.

Im Spitale:

Den 13. Juni. Mathias Skalar, Inwohner, 75 J., Marasmus.

Den 15. Juni. Anna Petje, Arbeiterin, 18 J., Tuberculosis pulmonum.

**Lottoziehung vom 16. Juni.**

Brünn: 27 68 75 42 19.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

| Juni | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 17. | 7 U. Mg. | 733,41 | 12,8 | NO. schwach | zieml. heiter | 9,80 Regen |
| | 2 » N. | 731,29 | 17,6 | O. mäßig | f. ganz bew. Regen | |
| | 9 » Ab. | 733,31 | 10,0 | O. schwach | | |

Nachts Regen, vormittags wechselnde Bewölkung; nachmittags kalter Wind, von 4 Uhr nachmittags bis abends 9 Uhr Regen. Starke Abkühlung, Schnee auf den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme 13,5°, um 4,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

**Rohseidene Bastkleider** (ganz Seide) **fl. 9,80 per compl. Robe,** sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (151) 9—5

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz, dass der (2392) 3—3

**BAZAR**

8 Tage später erscheint. Achtungsvoll

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung.**

# Course an der Wiener Börse vom 17. Juni 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| **Staats-Anlehen.** | | |
| Notenrente | 85·15 | 85·35 |
| Silberrente | 85·80 | 86·— |
| 1854er 4% Staatslose 250 fl. | 1 6·50 | 131·— |
| 1860er 5% ganze 500 „ | 139 20 | 139·50 |
| 1860er 5% Fünftel 100 „ | 139·75 | 140·50 |
| 1864er Staatslose 100 „ | 168·60 | 169·— |
| 1864er „ 50 „ | 168·— | 168·50 |
| Coupons-Rentenscheine per St. | 52·— | —·— |
| 4% Oest. Goldrente, steuerfrei | 116·85 | 117·— |
| Oesterr. Notenrente, steuerfrei | 102·— | 102·15 |
| Ung. Goldrente 4% | 106·25 | 106·40 |
| „ Papierrente 5% | 94 85 | 95·— |
| „ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S. | 154 50 | 155·— |
| „ Ostbahn-Prioritäten | 100·40 | 100·90 |
| „ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn) | 128·25 | 128 75 |
| „ „ vom J. 1876 | 120 25 | —·— |
| „ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W. | 120 20 | 120 70 |
| Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. | 125·— | 125·30 |
| **Grundentl.-Obligationen** (für 100 fl. C.-M.) | | |
| 5% böhmische | 109·— | —·— |
| 5% galizische | 105·20 | 105·60 |
| 5% mährische | 106·— | —·— |
| 5% niederösterreichische | 108·— | 109·— |
| 5% oberösterreichische | 105·20 | 106·— |
| 5% steirische | 105·20 | —·— |
| 5% kroatische und slavonische | 105·20 | 105·60 |
| 5% siebenbürgische | 105·20 | 105·60 |
| 5% Temeser Banat | 105·20 | 105·70 |
| 5% ungarische | 105·25 | 105·75 |
| **Andere öffentl. Anlehen.** | | |
| Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. | 117·— | 117·50 |
| dto. Anleihe 1878, steuerfrei | 106·— | 107·— |
| Anlehen d. Stadtgemeinde Wien | 104·80 | 105·20 |
| Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold) | —·— | —·— |
| Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien | 125·70 | 126·10 |
| **Pfandbriefe** (für 100 fl.) | | |
| Böhmer. allg. österr. 4½% Gold. | 125·— | 125·50 |
| dto. in 50 „ „ 4½% | 100·20 | 100·60 |
| dto. in 50 „ „ 4% | 97·— | 97·50 |
| dto. Prämien-Schuldverschr. 3% | 100·— | 100·50 |
| Oest. Hypothekenbank 10j. 5½% | 101·— | —·— |
| Oest.-ung. Bank verl. 5% | 101·25 | 101·55 |
| dto. „ 4½% | 101·60 | 102·— |
| dto. „ 4% | 98·90 | 99·20 |
| Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in J. 1889 verl. 5½% | 101·75 | 102·25 |
| **Prioritäts-Obligationen** (für 100 fl.) | | |
| Elisabeth-Westbahn 1. Emission | 120·— | —·— |
| Ferdinands-Nordbahn in Silber | 98·80 | 99·20 |
| Franz-Josef-Bahn | 96·25 | 96·75 |
| Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½% | 101·30 | 101·90 |
| Oesterr. Nordwestbahn | 105·70 | 106·— |
| Siebenbürger | 100··0 | 101·30 |
| Staatsbahn 1. Emission | 199·90 | 200·20 |
| Südbahn à 3% | 160·— | 160·50 |
| à 5% | 130·75 | 131·25 |
| Ung.-galiz. Bahn | 101·80 | 102·30 |
| **Diverse Lose** (per Stück). | | |
| Creditlose 100 fl. | 176·75 | 177·25 |
| Clary-Lose 40 fl. | 45·— | 45·75 |
| 4% Donau-Dampfsch. 100 fl. | 119·— | 119·50 |
| Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl. | 21·— | 21·50 |
| Ofener Lose 40 fl. | 46·— | 47·— |
| Palffy-Lose 40 fl. | 41·75 | 42·25 |
| Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl. | 13·80 | 14·10 |
| Rudolf-Lose 10 fl. | 18·50 | 19·— |
| Salm-Lose 40 fl. | 57·25 | 57·75 |
| St.-Genois-Lose 40 fl. | 54 75 | 55·25 |
| Waldstein-Lose 20 fl. | 33·25 | 33·75 |
| Windischgrätz-Lose 20 fl. | 42 50 | 43·— |
| **Bank-Actien** (per Stück). | | |
| Anglo-Oesterr. Bank 200 fl. | 116·25 | 116·50 |
| Bankverein, Wiener, 100 fl. | 104·80 | 105·20 |
| Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40% | 239·75 | 240·25 |
| Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl. | 281·90 | 282·30 |
| Creditbank, Allg. Ung. 200 fl. | 289·50 | 289·75 |
| Depositenbank, Allg. 200 fl. | 190·— | 190·50 |
| Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl. | 532·— | 536·— |
| Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E. | —·— | —·— |
| Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E. | 226·25 | 225·50 |
| Oesterr.-Ung. Bank | 879·— | 881·— |
| Unionbank 100 fl. | 73·10 | 74·50 |
| Verkehrsbank, Allg. 140 fl. | 153·— | 153·50 |
| **Actien von Transport-Unternehmungen.** (per Stück). | | |
| Albrecht-Bahn 200 fl. Silber | —·— | —·— |
| Alföld-Fiume.-Bahn 200 fl. Silb. | 192·— | 192·50 |
| Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM. | —·— | —·— |
| Böhm. Nordbahn 150 fl. | 172·— | 174·— |
| „ Westbahn 200 fl. | —·— | —·— |
| Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM. | 774·— | 777·— |
| „ (lit. B) 200 fl. | 199 75 | 200·50 |
| Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM. | 417·— | 419·— |
| Drau-Eis. (Bat.-Db.-S.) 200 fl. S. | —·— | —·— |
| Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S. | —·— | —·— |
| Elisabeth-Bahn 200 fl. CM. | 241·40 | 241·80 |
| „ Linz-Budweis 200 fl. | 214·50 | 214·75 |
| „ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S. | 206·25 | 206·75 |
| Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM. | 2367 | 2373 |
| Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber | 217·— | 217·50 |
| Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S. | —·— | —·— |
| Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM. | 198·75 | 199·— |
| Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W. | —·— | —·— |
| Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl. | 41·25 | 41·75 |
| Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S. | 153·25 | 153·75 |
| Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W. | 229·50 | 230·— |
| Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM. | 585·— | 587·— |
| Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb. | 168·— | 168·50 |
| dto. (lit. B) 200 fl. Silber | 162·50 | 163·— |
| Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb. | 25·— | 26·— |
| Rudolf-Bahn 200 fl. Silber | 192·75 | 193·25 |
| Siebenbürger Eisenb. 200 fl. | 189·50 | 190·— |
| Staatseisenbahn 200 fl. ö. W. | 235·— | 235·30 |
| Südbahn 200 fl. Silber | 114·25 | 114·50 |
| Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM. | 165·75 | 166·— |
| Theiß-Bahn 200 fl. ö. W. | 254·— | 254·50 |
| Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W. | 202·75 | 203·25 |
| „ Wr., neu 100 fl. | 107·75 | 108·25 |
| Transport-Gesellschaft 100 fl. | 45·— | 45·— |
| Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber | 179·— | 179·50 |
| Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber | 176·75 | 177·— |
| Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S. | 173·75 | 174·25 |
| **Industrie-Actien** (per Stück). | | |
| Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. | —·— | —·— |
| Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40% | —·— | —·— |
| „Elbemühl", Papierf. u. B.-G. | 64·50 | 66·— |
| Montan-Gesellsch., österr.-alpine | 22·— | 22·50 |
| Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl. | 148·— | 149·— |
| Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl. | 144·— | 147·— |
| Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl. | —·— | —·— |
| Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl. | —·— | —·— |
| **Devisen.** | | |
| Deutsche Plätze | 61·90 | 62·05 |
| London | 126·15 | 126·50 |
| Paris | 49·95 | 50·10 |
| Petersburg | —·— | —·— |
| **Valuten.** | | |
| Ducaten | 5·94 | 5·96 |
| 20-Francs-Stücke | 10·00½ | 10·01½ |
| Silber | —·— | —·— |
| Deutsche Reichsbanknoten | 61·90 | 62·— |

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 137.

## Freitag den 18. Juni 1886.

(2420—1) **Kundmachung.** Nr. 5802.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen Blindenstiftung und bei der illyrischen Blindenstiftung für Krain, welche im Blindeninstitute zu Linz genossen werden, gelangen mit dem nächsten Schuljahre 1886/87 mehrere Stiftplätze zur Besetzung.

Auf diese Stiftungen haben Anspruch arme, hilflose, in Krain geborene, insbesondere verwaiste blinde, jedoch sonst vollkommen bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das siebente Lebensjahr vollendet, doch das zwölfte Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die mit Stiftplätzen betheilten Kinder sind, mit einer Sonntagskleidung und zwei Werktagskleidungen, 3 Paar Schuhen, 6 Hemden, 6 Paar Strümpfen und 6 Sacktüchern versehen, bis nach Laibach zu stellen, von wo sie auf Kosten des Stiftungsfondes nach Linz begleitet werden.

Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um den einen oder andern Stiftplatz bewerben wollen, haben ihre mit dem Taufscheine, dem Impfungszeugnisse, dem Armutszeugnisse, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes documentierten Gesuche durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft (in Laibach durch den Stadtmagistrat)

bis 3. Juli 1886

anher zu überreichen.

Laibach am 15. Juni 1886.

**Von der k. k. Landesregierung für Krain.**

**Razglas.** Št. 5802.

Pri ustanovi baron Karol Flödniggovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe iz Kranjske v odgojilnici za slepe v Lincu je za šolsko leto 1886/87 več mest praznih.

Za te ustanove smejo prositi ubogi, brezpomočni, na Kranjskem rojeni slepi otroci, posebno sirote obojega spola, ki so sicer popolnoma izobražljivi ter so najmanj sedem, toda ne več kot dvanajst let stari.

Otroci, katerim se ustanovna mesta podelé, morajo s seboj prinesti eno nedeljsko obleko in dve vsednji obleki, 3 pare čevljev, 6 srajc, 6 nogovic in 6 žepnih robcov.

Starši ali njih namestniki morajo jih pripeljati v Ljubljano, od koder jih na ustanovne troške v odgojilnico v Lincu spremi poseben varuh.

Starši ali njih namestniki, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi, morajo prošnje, katerim naj priložijo krstni list, spričevalo o stavljenih kozah in ubožni list, potem zdravnikovo spričevalo o otrokovem zdravji in o njegovi izobražljivosti po dotičnem okrajnem glavarstvu (v Ljubljani po mestnem magistratu)

do 3. julija 1886

podati c. kr. deželni vladi.

V Ljubljani dné 15. junija 1886.

**Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko.**

(2416—1) **Lehrerstelle.** Nr. 556.

An der einclassigen Volksschule zu St. Cantian ist die mit dem Jahresgehalte per 450 fl. und dem Genusse eines Naturalquartieres dotierte Lehrstelle mit Beginn des Schuljahres 1886/87 definitiv oder provisorisch zu besetzen.

Concurstermin bis 10. Juli 1886.

K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach am 5. Juni 1886.

(2379—3) Nr. 1500.

**Concursausschreibung.**

Im Status der politischen Verwaltung für Krain gelangt eine Bezirkscommissärsstelle mit den Bezügen der IX. Rangsclasse, eventuell auch eine Regierungsconcipistenstelle mit den Bezügen der X. Rangsclasse zur Besetzung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vorschriftsmäßig, insbesondere mit dem Nachweise der vollkommenen Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bis zum

28. Juni 1886

hieramts einzubringen.

Laibach am 12. Juni 1886.

**Vom k. k. Landespräsidium für Krain.**

(2406) **Kanzlistenstelle**

in Windisch-Feistriz, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte.

Gesuche beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium Cilli bis

17. Juli 1886.

Cilli am 16. Juni 1886.

**Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.**

(2373—3) **Jagdverpachtung.** Nr. 7905.

Am 22. Juni 1886,

vormittags 11 Uhr, wird in der Amtskanzlei der Bezirkshauptmannschaft die Jagdbarkeit der Gemeinde St. Georgen verpachtet werden.

Wovon Pachtlustige mit dem Bedeuten in Kenntnis gesetzt werden, dass die Licitationsbedingnisse hieramts eingesehen werden können.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 9. Juni 1886.

(2381—2) Nr. 414.

**Concursausschreibung.**

An der dreiclassigen Volksschule in Semič kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres die Oberlehrer-, zugleich Schulleiterstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 600 fl., die Functionszulage pr. 75 fl. und ein Naturalquartier verbunden ist, zur Besetzung.

Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis 15. Juli 1886

beim k. k. Bezirksschulrathe in Tschernembl zu überreichen.

Auf Wunsch der Pfarrgemeinde wird beigefügt, dass dem Oberlehrer, falls er auch den Organistendienst übernehmen würde, hiefür eine Jahresentlohnung von 150 fl. zugesichert wird.

K. k. Bezirksschulrath Tschernembl, am 13ten Juni 1886.

(2400—2) **Kundmachung.** Nr. 3340.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach werden zum Behufe der

**Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Podraga**

die Localerhebungen auf den

22. Juni 1886

und die darauf folgenden Tage, jedesmal vormittags 7 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet, dass bei denselben alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

K. k. Bezirksgericht Wippach, am 15. Juni 1886.

# Anzeigeblatt.

**Erster Laibacher**

**Kranken-Unterstützungs- und Versorgungs-Verein.**

Die geehrten Mitglieder werden hiemit zu der übermorgen

**Sonntag den 20. Juni 1886**

**vormittags 11 Uhr im Rathhaussaale**

stattfindenden

**Plenar-Versammlung**

höflichst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1.) Vortrag des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1885. (2421)
2.) Wahl der Rechnungsrevisoren.
3.) Wahl der Direction.
4.) Allfällige Anträge der Mitglieder.

**Die Direction.**

(2382—3) Nr. 4676.

**Bekanntmachung.**

Der Anna Mivšek geb. Ožbolt, Juliane Ringy, Ferdinand Ringy, Anton Wolter, Lucas Mivšek, Maria Mivšek, Gregor Mivšek, Gregor Mazi und Mathias Wolfinger, alle aus Unterloitsch, unbekannten Aufenthaltes und rücksichtlich auch deren unbekannten Rechtsnachfolgern ist über die Klage des Jakob Ožbolt aus Čevca de praes. 26. Mai 1886, Z. 4676, wegen Anerkennung der Verjährung der auf der Realität Grundbuchseinlage Nr. 60 der Catastralgemeinde Fleckdorf haftenden Satzposten Herr Karl Puppis aus Loitsch als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zur Verhandlung über obige Klage die Tagsatzung auf den

19. Juni 1886,

vormittags 10 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, behändiget worden.

K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 27sten Mai 1886.

(2357—3) Nr. 2536.

**Bekanntmachung.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Lack wird bekannt gemacht:

Es wurde zur Wahrung der Rechte des unbekannt wo befindlichen Johann Struppi Herr Mathias Killer von Lack zum Curator ad actum bestellt.

K. k. Bezirksgericht Lack, am 25. Mai 1886.

(2411—1) **Freiwillige Pacht-Versteigerung.** Nr. 2494.

Vom k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige öffentliche Versteigerung der in den Verlass des Matthäus Fekler von Veldes gehörigen stehenden

**Feldfrüchte und dreier Schweine, dann der Verpachtung des Hauses Conscr.-Nr. 1 in der Ortschaft Veldes mit dem Gasthause und Krämereigewölbe nebst Wirtschaftsgebäuden,**

dann der Grundstücke für die Nutzungsjahre 1887, 1888, 1889, 1890 bewilliget und zur Vornahme die Tagsatzung auf den

21. Juni l. J.,

vormittags 9 Uhr, in Veldes mit dem Beisatze angeordnet worden, dass der Pacht sogleich angetreten werden kann.

K. k. Bezirksgericht Radmannsdorf am 11. Juni 1886.

(2139—3) Nr. 2808.

**Executive Realitäten-Versteigerung.**

Ueber Ansuchen der Katharina Florian von Krainburg (durch Dr. Stempihar) ist die executive Versteigerung der dem Johann Kern von Hotemaže gehörigen, gerichtlich auf 562 fl. geschätzten, im Grundbuche des k. k. Bezirksgerichtes Krainburg sub Grundbuchs-Nr. 1169 und 2934 vorkommenden Realitäten bewilliget, und sind hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

5. Juli,

die zweite auf den

9. August

und die dritte auf den

13. September 1886,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei angeordnet worden.

Vadium 10 Procent.

K. k. Bezirksgericht Krainburg, am 5. Mai 1886.